



Sonntagsfreude

Unterhaltungsbeilage der Brühler Zeitung

Nr. 44 Sonntag, den 31. Oktober Jahrgang 1926

Seite 176.

Allerjeden

Zwei arme Mütterchen.

Sie schmähten mit Strängen und Blumen
Die Gräber der Toten heut,
Es brannten auf allen Hügel
Biel tausend, Setzen jugleich.

Biel tausend trauernde Menschen
Gedachten der Toten heut,
Mit denen sie einst gefloht,
Die einst sich mit ihnen gefreut.

Und in der entferntesten Gasse
Da trauerte ein Mütterlein
Vor einer einzigen Kerze
Am kümmerlichen Leuchterlein.

Ihr einziger Sohn, jüngst zog er
Kampfsüchtig von Sieg zu Sieg,
Die endlich die Todeswunde
Ihm löst' der blutige Krieg.

Den Schmerzverwunden brachten
Sie eilig der Mutter zurüd,
Dort saß er in ihren Armen
Ihr galt sein verblühender Blud.

Gingst waren die Menschen verwunden,
Gelächte die Kerkelchen,
Da trauerte noch Mütterlein
Am einsamen Leuchterlein.

Heim. S. 9.

„Am des Kindes Willen!“ Sie denken beide dasselbe, wie
sie weiterfahren. Der Donner grollt jetzt schon näher,
schon ist im Wald, kaum ein Blatt regt sich leise kauselnd.
Sie sehen sich nicht mehr an, sie blicken nur voll Angst
auf den See, an dessen Ufer sie jugend weiterfahren.

Wald, ein trauriges, kresches Gucken ist es! Zwei-
schen dem weissen Wasser-Rücken kann jeden Augenblick das
bleiche, kleine Gesicht auftauchen mit gebrochenen Augen
und nassen Haaren! Die Arme der Mutter bebend, sie strauchelt
und fällt fast, da steht er ihren Arm durch den seinen,
und sie stützt sich schwer darauf. Sie wegen es nicht, von
dem zu sprechen, was ihre Seele erfüllt; so gehen sie weiter
am Rande des Waldes, fast mechanisch. Es blüht und raucht
um sie her, kein Windhauch weht die Ähren der Waldräusen,
und große Regentropfen fallen einzeln nieder.

Herr v. Geldheim steht sich selbst nach einem Obdach
für die vollkommene Erhaltung um. Stillschweigend ruft er laut
hinein: „Gottlos!“ und eilt in den Wald hinein. Ungeachtet
sein Schritte vom Ufer des Sees hat er etwas gesehen,
das ihn mit neuer Spannung und froher Auerlichkeit erfüllt.
Ein langes, breites Gebirgsband hängt an einem niedrigen
Dornenstrauch; es ist die Schwärze des Felsens, der das
die unbefriedigte Nachbarschaft des tiefen Waldes verlässt
und ist wieder in den Wald gelangt. Auch der Mutter fällt
es wie ein Stein vom Herzen, und sie fällt stumm die
Hände in heissem Dankgebet.

Sie rufen ihn jetzt beide und eilen rastlos weiter.
Da steht ihnen ein bläulicher Rauch entgegen und hinter dem
dichten Unterholz sehen sie eine Kuchelhütte, in der sie
Obdach finden.

Aber noch etwas anderes fanden sie unter dem armen
Dach. Auf dem harten Lager lag ihr Kind und schlief fest
und still. Der Kuchler hatte es weinen hören und zu sich
genommen, bis das Gewitter vorüber war, um es dann
zurückzubringen ins nahe Dorf, dessen Name der kleine
ihm nannte.

Da öffnete der Vater die Arme und kein Weib fand
ihm schluchzend ans Herz.

Sie saßen lange Zeit in Hand um Hand des Kindes
und sprachen lange Zeit mit einander. Sie wollten es von
Neuem mit einander verlassen: Worte der Liebe, Worte
der Reue und des Friedens wurden da heimlich ausgetauscht,
und zum ersten Male schauten sie sich in die Augen bis tief
auf der Seele Grund. Am des Kindes Willen, das ihnen wie-
dergegeben, wollten sie es erlösen und sich vertreiben
lernen, sich gegenseitig tragen und bereuen.

Der Knabe bewegte sich auf seinem Lager, er dehnte und
reckte die rothen Glieder, er schloß die Augen und schlief um
Willkür die Glieder, da jubelte er hell auf und schlang um
jedes ein Arm. Die verblüfften Mütterchen sahen, sie sahen
und Mutter ruhen auf seinem blonden Köpfchen, sie sahen

Nr. 44.

sich lange an: „Um des Kindes willen“, sprach aus ihren
nassen Augen.

Draußen ist das Gewitter vorbeigezogen: die Böglein
singen so hell, und die Sonne strahlt freundlich aus dem
tiefen Blau. Im Osten wölbt sich ein prächtiger Regenbogen,
der Frieden fündet nach Sturm und Unwetter, und Gottes
Englein steigen auf dieser Brücke zur bunten Erde nieder!

Zehn Jahre später thronte das Rothorn an einem Sam-
tag wieder hell und frohlich die Dorfstraße entlang. Ein
starklicher Mann sprang aus dem leichten Gefährt und eilte
schnellen Schrittes dem nahen Walde zu.

„Rapa ist gekommen, der Vater ist da!“ jubelten drei
kleine Jungen und stürzten ihm entgegen. Er nahm und
beritzte sie alle der Reue nach. „Und wie geht es Mutter
und dem Schwefelstein?“ fragte er weiterfragend, während
die beiden ältesten Struben sich an keinen Arm hingen.

Sie betraten eben den hübschen, freien Platz unter den
hohen Eichen, auf dem sich wieder stützen zwei Bäumen
eine Sägematte lagte. Neben ihr lag eine schöne Frau im
hellen Sommerkleide, und ein in Eichen und Kirschen Wä-
der geblühtes kleines Wesen schlummerte in dem Gefäß.

Die Frau lag auf und geht dem Gatten entgegen, ein
Ausdruck inniger Freude liegt auf dem feinen Gesicht. Ihre
Arme legen sich kühnlich um seinen Nacken, und die
Lippen küssen sich in einer warmen Liebesung. „Willkom-
men“, sagt sie nur einfach, aber es liegt eine ganze Welt von
Gut in dem einen Worte.

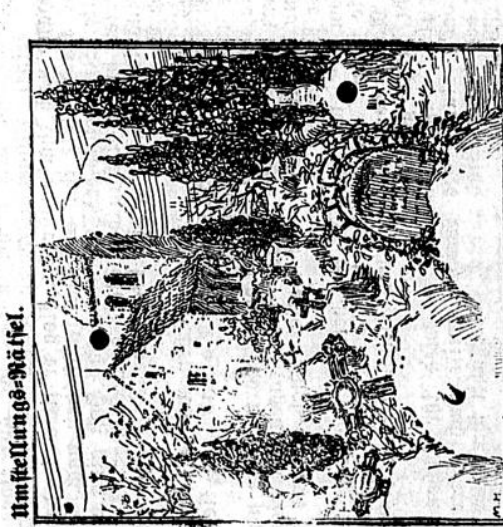
Walter, ihr Geliebter, kniet sich an den Vater,
dieser umfängt ihn ärmlich und schlingt den anderen Arm um
die Mutter des Knaben, und beide Herzen sind voll stummer
Stimmung.

Er ist ihnen mehr als die drei jüngeren Kinder, er ist
etwas ganz Besonderes für sie. Sie haben ihn gut erogen
nach jenem unvergesslichen Tage vor zehn Jahren. Sie be-
stehen sich selbst, die eigenen Geister und Schwestern in
keinem Wesen auszuweisen, und ein in Eichen und Kirschen Wä-
der nun kam das Glück voll und leicht zu ihnen. Sie wollten
einst ihr Glend weiter schleppen, weil es da war; jetzt lerna-
ten sie sich alles sein um des Kindes willen.

Zum Raten und Nachdenken.

Nr. 86: Rätsel.
Gott eine Kälte dir vom Häuer
Und sag' daran ein Stiel vom Tau,
Dann hoffst du einen deutschen Namen
Und zwar den Namen einer Frau!

Nr. 86: Rätsel.
Drei Wochen hielt die kleine Feste Stand,
Dann fiel sie endlich in des Feindes Hand.
Rach' dar' mit o der Speisefestler zwar,
Und dennoch liegt der Belagter dar;
Sie drang unflüchlich in die Burg bei Nacht,
Das Wort mit e hat dies zumeg' gebracht.



Nr. 87: Umstellungs-Rätsel.

Wo ist der erste Besucher des Friedhofes?
Bedeutung der Toten!

Auflösungen aus Nr. 42

Nr. 82. Einbildungsfähigkeit: Hat man das Bild ver-
kehrt gestellt, so erblickt man den Kopf links vom Pferde-
kopf.

Schrius König

Eines Königs „ewige Herrschaft“ hindert Propheeten und
Und die Weisesten der Völker keines Danks erste Stunde.

Und von seiner Herrscherrunde zeugte Simeon, sein Diener:
„Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler“.

In des Tempels heiligen Hallen legte er die Schriften aus:
Und zur Mutter spricht er göttlich: „Ich muß sein in Vaters
Gang.“

Zu belnd jauchzt des Volkes Menge vor den Toren Jerusalems
Schn entgegen: „Hochgelobet sei der König Israels.“

Von Pilatus erntet zur Rede über seinen Rang gestellt,
Sitzt er Antwort: „Ich bin König, aber nicht von dieser Welt.“

Selbst am Holz der Schmach erhöht leuchtet keiner Gottheit
„Wahrlich, wahrlich, heut noch wirst du mit in meinem Reiche“.

Als Getreue seines Lebens heilige Hülle nicht mehr fanden,
Kündete ein Herold freudig: „Christ, der Herr, ist aufer-
standen.“

Seine Jünger köstet er machtvoll, daß sie Zeugnis von ihm
„Wir ist die Gewalt verließen über alles, Tod und Leben.“

Aus der Zeiten wüstem Wirrwahl in die ewigen Freudenhallen.
Weiser Denker der Geschicke, Richter aller Nationen,
Christus König! braust der Ruf heut aller Zungen, aller
Christus König, Fürst und Herrscher über Welten, Raum
Du bist Stärke, Frieden, Wahrheit, Gottkönig in Ewigkeit!
Auglia.

Der Feiertag des Sozialen Königums

Schrius

Christus soll König sein! König über das Ge-
wesen! So über den Willen und über die Herzen der
empfangt Christus den Erbsen, als einziges Heil und Zuflucht
der menschlichen Gesellschaft. Im Laufe der Zeit wurden die
Männer und Weiber nach einem Königtum Christi immer
lebhafter. 315 Kardinal, Erzbischof und Bischöfe aus allen
Weltteilen legten eine Wirtin um offizielle Festlegung
eines Feiertages dem hl. Vater vor. Im gleichen Sinne und
von leuchtenden glühenden Christen. Da zu allen Zeiten das
Menschenherz niemals an das Königtum Christi zweifelte,
so mußte Papst Pius XI. dem Verlangen der katholischen
Welt entgegen kommen und legte den neuen Feiertag als
Tribut an den König der Herrlichkeit in den katholischen
Kalender ein. Papst Pius XI. wird am letzten Sonntag
im Oktober jeden Jahres der neue Feiertag zu Ehren des
Sozialen Königums Christi gefeiert. Bereits am letzten
Tage des Jahres 1925 hat Papst Pius XI. ein neues König-
reich, das einzig wahre, absolute unbegrenzte Königtum, ver-
kündet und den freilebigen Triumph Christi über alle Stürze
Walds zum Ausdruck gebracht. Papst Pius XI. hat Christus
nicht zum König der Welt gewählt, aber erhoben, sondern er
hat die Menschheit aufgeföhrt, die Jesus Christus, dem

Königshymne

Christus, König!
König meiner Seele,
Du trit' im Staube,
In Dir ich glaube,
Du Dir ich flehe:
Gedank! mein armes Herz o Herr,
zu Deinem Thron!

Christus, König!
König Deiner Kirche,
Du fests im Aere,
Den Stämmen wehre
Und fähr' uns alle
Im Sakrament der Lieb,
an Deinem Gnadenhron!

Christus, König!
König aller Welten,
Du herrschst ohn' Ende,
Du uns Dich wehre
Und richte milde,
Daß ewig wir umjungen
Deinen Himmelshron!

Die Messe Christi des Königs

(Die beweglichen Teile.)

Zum Feste hat Papst Pius XI. folgende neue Weise in
die Sturte eingebracht und sie zum ersten Male am 31.
Dezember 1925 auf dem Grabe des Apostelfürsten gefeiert.
Ewigkeit zu Ewigkeit.“ So beginnt der Introitus dieser Messe,
um sie fortzuführen in einem Hymnus auf das Königtum des
menschgewordenen Sohnes Gottes und Erbsen des mensch-
lichen Geschlechtes.

„Allmächtiger ewiger Gott — es ist das Gebet der
Messe, der du durch deinen geliebten Sohn, den König des
Universums, alle Dinge erneuern wolltest, verleihe gnädig
daß alle Völkerfamilien, abgelehnt durch die Plage der
Gunde, sich seiner süßen Herrschaft unterwerfen.“

Und an dieses Gebet, gemittelt am es zu ver-
härten und die weltlichstliche Grundlage aufzugeben, schließt
sich an ein Abkünd aus dem Briefe Pauli an die Korinther,
in welchem der Apostel den Beweis für die Erbsen und
die Souveränität des Gottes Sohnes bringt: „O meine Brüder,
danken wir Gott, daß er uns würdig machte, teilzunehmen
an dem Geheimnis des Heiligen des Sieges, daß er uns entriff

Die ...
Erst ...
teilhaft ...
am Tage ...
vorangeh ...
Reichsarch ...
Minister ...
rungsmin ...
Dr. Steig ...
her ...
de zur V ...
führte: Die ...
sichern, in ...
tritt in d ...
aus die ...
handlung ...
Erfolg h ...
Thorn ...
Verhand ...
Harde G ...
in Betr ...
den Könn ...
sicherung ...
nach Ma ...
denabst ...
größere ...
land für ...
gen, sol ...
augenbl ...
sache. I ...
sei bede ...
fältig g ...
reich be ...
herbeige ...
De ...
neren A ...
seit des ...
bilden, ...
Verfassi ...
der Ben ...
Bemüht ...
Reiche ...
kühl ab ...
Verhält ...
zialdem ...
lich klar ...
tereisen ...
die im ...
dadurch ...
klärten, ...
zur Me ...
Deutsch ...
klarte ...
dieser ...
in der ...
rechtfen ...
man n ...
partei ...
die In ...
den.

der Gewalt der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Stobenber, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerheiligen, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerseele

Allerseele, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das

Allerseele, das Gedächtnis der Mitternacht und uns hindurch in das